

Bemerkenswert ist insbesondere der einstige Pferdestall mit seiner dreischiffigen Einwölbung über Säulen auf polygonal gebrochenen Schäften und korrespondierenden Kapitellzonen, die neben der steilen Wölbung auf eine Entstehungszeit um 1800 verweisen.



Kreuzgang Pferdestall

Abgrenzbar ist nur eine giebelseitige Achse mit schlichter gehaltenem Kapitell und vergleichsweise flacher Einwölbung. Bis zum Brand im Jahre 1924 trug dieser Baukörper ein Mansarddach, das im Zuge des Wiederaufbaus durch einen Drempel mit flachem Satteldach ersetzt wurde. Auch der Mittelrisalit des Baukörpers dürfte damals entstanden sein. Gleich dem Pferdestall trug einst auch das dem Herrenhaus gegenüberliegende Wirtschaftsgebäude ein Mansarddach, dessen Dachtragwerk im Obergeschoss erhalten blieb und für die Eindeckung im Stile eines



akut gefährdetes Pferdestallgebäude

Satteldaches mit Krüppelwalm bis heute seinen Zweck erfüllt. Das Kreuzgratgewölbe im Erdgeschoss verweist darauf, dass auch dieser Baukörper zeitweise als Stallgebäude genutzt wurde. Die Zweckbestimmung als Schmiede erhielt das Bauwerk wohl erst später.

Der dritte, traufständig zur Straße errichtete Scheunenbaukörper blieb mit seinem stattlichen Krüppelwalmdach und den drei großen, gleichmäßig angeordneten Toröffnungen mit zweiflügligen rundbogigen Holztoren bis heute fast unverändert erhalten. Im Inneren störte man allerdings die originale Raumstruktur in ihrer Gliederung in drei Tennen und fünf Bansen durch das Einziehen mehrerer Wände und Aufgabe hölzerner Trennwände. Mit seiner Lage unmittelbar an der Straße prägt das Gebäude nachhaltig das Erscheinungsbild des Rittergutes in seiner städtebaulichen Bedeutung für das Ortsbild.

Ab dem Jahre 1996 wurde das Herrenhaus des Rittergutes im Auftrag von Jörg Albersmeier denkmalgerecht saniert und in Hinblick auf sein historisches Erscheinungsbild in Teilen rekonstruiert. Trotz großer Bemühungen zur weiteren Sanierung mit anspruchsvollen Konzepten konnten die Wirtschaftsgebäude bis heute keiner neuen Nutzung zugeführt werden. Hochgradig gefährdet ist dabei derzeit der alte Pferdestall.

Mit Unterstützung des Kulturraumes Erzgebirge-Mittelsachsen und der Stiftung für Kunst und Kultur der Sparkasse Mittelsachsen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Landratsamt Mittelsachsen, 2017
Frauensteiner Straße 43, 09599 Freiberg
Fotos: untere Denkmalschutzbehörde
Text: Dr. Michael Kirsten, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen,
untere Denkmalschutzbehörde
Quellen: Album der Schlösser und Rittergüter im Königreiche Sachsen, 1854 – 1861
Druck: Design & Druck C.G. Roßberg
Gewerbering 11, 09669 Frankenberg

Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

www.landkreis-mittelsachsen.de



Denkmale im Landkreis Mittelsachsen

Das Rittergut Hohenfichte



Das Rittergut Hohenfichte

Zur Geschichte

Das Rittergut Hohenfichte wurde in Hanglage über dem westlichen Ufer der Flöha in landschaftlich reizvoller Lage am Nordrand des Erzgebirges, unweit des kurfürstlichen Jagd Schlosses Augustusburg, errichtet. Den Grundstein zum Gut legte 1680 Georg Günther, kurfürstlicher Wildmeister und Besitzer des Jägerhofs bei Schellenberg, der mehrere bäuerliche Grundstücke aufkaufte und zu einem Vorwerk mit Herrenhaus und Schäferei zusammenfasste. Das Vorwerk diente der Bereitstellung von Pferden für den kursächsischen Hof auf dessen Reisen zwischen Augustusburg und Dresden. Im Jahre 1688 kam das Vorwerk in den Besitz eines Herren Pitterlin, später dann unter die Herrschaft derer von Zanthier und von Schütz. Um 1800 folgte der Kauf durch Johann Christoph Grundmann, der das Gut 1839 seinem Sohne Carl Friedrich Ernst Grundmann vererbte. Ihm folgte 1869 Sohn Friedrich Maximilian Grundmann, später dann dessen Witwe Berta Natalie Grundmann.



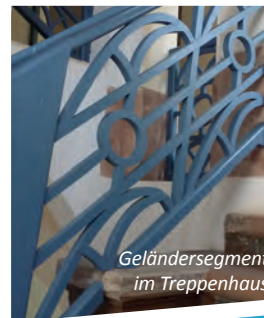
Rittergut um 1860

Im Jahre 1901 wurde das Gut an den Spinnereibesitzer Paul Oskar Hauschild verkauft, mit dessen Firma Hohenfichte seit 1833 zu einem prominenten Standort der Baumwollspinnerei avancierte. Paul Oskar Hauschild folgte 1906 dessen Sohn Fritz Oskar Hauschild. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges wurde das Rittergut beschlagnahmt und 1947 offiziell enteignet. Gleichzeitig erfolgte die Umwandlung in einen Staatszuchtbetrieb der Deutschen Staatszuchtgesellschaft.

Über die Bewirtschaftungsformen einer LPG Typ I (seit 1960), VEG (seit 1966), Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion beziehungsweise LPG Pflanzenproduktion (seit 1972) führte man das einstige Rittergut in den letzten Jahren der DDR als VEG Tierzucht. Mit dessen Auflösung 1990 wurde das Rittergut Hohenfichte bis 1994 als Landgut des Kreises Flöha betrieben. Nach kurzfristiger Integration in die AGRO-Produkte GmbH Leubsdorf kam das Rittergut 1996 in den Besitz von Jörg Albersmeier.

Grundstück und Baukörper des Rittergutes

Das Rittergut Hohenfichte erstreckte sich einschließlich der Flurstücke in Grünberg, Leubsdorf und Augustusburg um 1945 über eine Fläche von 420 Hektar. Die bauliche Entwicklung ist nur in Grundzügen zu rekonstruieren. Demnach ist lediglich überliefert, dass das Herrenhaus des 1680 gegründeten Gutes 1807 abbrannte und 1808 neu errichtet wurde. Das Schriftfeld des Portals trägt dementsprechend die Inschrift: „MDCCCVIII“. Die Initiale „G“ im Giebel des Risalits verweist auf Johann Christoph Grundmann als den Bauherren des Neubaus. Ein weiterer Brand zerstörte 1924 den Pferdestall, der allerdings mit Teilen der Binnenstrukturen vom Vorgängerbau noch im gleichen Jahr wieder aufgebaut wurde. Das Rittergut folgt konzeptionell dem Typus einer Vierflügelanlage, in der das Herrenhaus in Größe, Geschossigkeit und architektonischem Anspruch über die Wirtschaftsgebäude des Hofes dominiert. Die Hauptschausseite des 1808 errichteten Baukörpers wird geprägt durch einen Mittelrisalit mit drei von insgesamt elf Achsen, der mit seinem Giebel über der Traufe in das stattliche Mansarddach eingreift. Die Akzentuierung der Mittelachse wird unterstrichen durch das Hauptportal mit waagrechtem Gebälk auf geschweiften Konsolsteinen und die spiegelsymmetrische Treppe, die ursprünglich nur zwei, heute allerdings vier Läufe aufweist.



Geländersegment im Treppenhaus

Die stattliche Erscheinung des Herrenhauses wird durch die hofseitig hohe Sockelzone betont, die hangseitig im Erdreich verschwindet. Insofern zeigt sich der Baukörper von seiner Rückseite als ein vergleichsweise bescheidenes Wohngebäude von zwei Geschossen. Im Inneren birgt das Herrenhaus ein überwölbtes Sockelgeschoss, ein Foyer (heute nutzungsbedingt unterteilt) und ein repräsentatives Treppenhaus um einen sich über drei Geschosse öffnenden Pfeilerkern mit klassizistisch gegliederten Brüstungsfeldern.

Das Erdgeschoss barg linkerhand einen repräsentativen Saal, der heute zwar unterteilt, im Ecksalon allerdings im Hinblick auf seine klassizistische Ausmalung untersucht und rekonstruiert wurde. Demnach ist von einem Sockel



Ecksalon

mit illusionistisch gegebenen Spiegeln auszugehen, der mit Spiegelfüllungen auf den Wandpfeilern und im Gewände korrespondiert. Die in Rot-, Grau- und Ockertönen gehaltene Fassung verlieh dem im Deckenbereich von einem Stuckprofil aufgewerteten Saal die in dieser Form wohl nur ihm eigene Ausstrahlungskraft.

Die Teilrekonstruktion durch die Herren Restauratoren Alpha ist insofern ausdrücklich zu begrüßen. Rechterhand birgt das Erdgeschoss mehrere mit Kreuzgratgewölben überfangene Räume, die den Anspruch des Hauses unterstreichen.

Die Wirtschaftsgebäude zeigen sich heute als Produkt verschiedener Um- und Ausbauten, die insbesondere das ursprüngliche Erscheinungsbild von Pferdestall und Schmiede maßgeblich verändert haben.